

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
14 (1888)**

16 (19.1.1888)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1059055](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1059055)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserl., Königl. u. städt. Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadtgödens u. Bant.

No. 16. Donnerstag, den 19. Januar 1888. 14. Jahrgang.

Zum Marine-Stat.

(Von einem Fachmann.)

Die „Kölnische Zeitung“ bringt in einer der letzten Nummern über die neueste Militärvorlage, sowie den Marine-Stat 1888/89 eine Betrachtung, welche zwar mit Ruhe und Sachkenntnis geschrieben, aber die Verhältnisse, welche die Gestalt des Stats eigentlich bedingen, verkennend, den Weg zu einer richtigen Beurtheilung nicht einschlägt. Der Verfasser kommt zu dem Schluß, daß die Marine im Uebermaß ihren Schwerpunkt an das Land zu legen im Begriff ist, daß sie der Armee die Küstenverteidigung abnimmt, ohne auf ihrem Element, dem Wasser, einen Zuwachs zu erhalten und befürwortet die Verstärkung der eigentlichen Schlachtflotte jetzigen Stils, den stärkeren Bau von großen Panzerschiffen. Ein Wunsch, dem wir nicht zustimmen können.

Um zu einer Klarheit zu gelangen, muß man zwischen den gegenwärtigen Aufgaben der Marine und den zukünftigen unterscheiden. Unbestreitbar ist, wenn auch ein Gemeinplatz, daß augenblicklich noch das deutsche Reich unter dem Zeichen des großen europäischen Krieges steht, der über unser Dasein noch einmal entscheiden wird. Die Mitwirkung der Marine in diesem Kriege, die Unterordnung ihrer besonderen Entwicklung unter die Bedürfnisse der Vorbereitung desselben, sind die ihre gegenwärtige Aufgabe ausschließlich bedingenden Rücksichten. Die zukünftige Aufgabe beginnt nach dem glücklichen Ausgange des großen Krieges, oder der unwahrscheinlichen Verteilung der denselben bergenden Wolke. (Den unglücklichen Ausgang, der unser Ende bedeuten würde, lassen wir billig außer Acht.) Dann ist für die Marine die Zeit angebrochen, wo sie den nun in den Vordergrund tretenden überseeischen Bedürfnissen des Reiches entsprechend sich zu einer Flotte nicht nur zweiten, sondern ersten Ranges zu entwickeln hat. Hierher treten die wirklichen Aufgaben — Deckung der Kolonien, Beschützung der ausländischen Dutzchen, möglicher Krieg mit einem nicht angrenzenden Seestaat — als die Fassung des Stats bestimmende Gründe, weit zurück. Welches sind die Folgen dieser Sachlage? Was die gegenwärtige Aufgabe betrifft (die Vorbereitung zu dem vorausgesetzten Entscheidungskriege), so handelt es sich darum, die vorhandenen Mittel möglichst wirksam zu verwenden. Der Mittel sind zwei: Mannschaften und Geld. Woran es uns mehr gebricht, ist das zweite Kriegsmittel — das Geld; Mannschaften haben wir genug. Noch jüngst hat der Reichstag die, eine Mannschaftrage darstellende Armeeverstärkungs-Vorlage auf das Günstigste aufgenommen; wir werden sehen, wie viel schwieriger er wird, wenn die dadurch nötig werdenden Geldmittel verlangt werden. Nun ist eine starke Landmacht mehr eine Mannschaftrage, eine starke Flotte ganz wesentlich eine Geldfrage. Wohl zu verstehen: Das Geld ist für das Landheer gerade ebenso sehr Lebensfrage, nur ist die notwendige Summe verhältnismäßig niedriger. Die Entscheidung des bevorstehenden Krieges wird, wie auch immer die Verbindungen ausfallen mögen, weit überwiegend durch die Landheere erfolgen; da es nun für das Landheer, obgleich für dasselbe das Geld viel weniger im Vordergrund steht, doch noch an den nötigen Mitteln hapert, so ist die Zurückhaltung, welche wir uns im Bau der so ungeheuer kostspieligen großen Panzerschiffe auferlegt haben, wohl begründet. So lange man um die Mittel in Sorge ist, dem Landheer das beste bekannte Gewehr, das beste bekannte Geschütz zu geben, würde es die größte Verleumdung sein, an die Beschaffung einer großen Panzerschiffe zu denken. Die Zuweisung der Küstenverteidigung als jetzige Aufgabe für die Marine zur Ent-

lastung des Landheeres von der Küstenbewachung ist der richtige Standpunkt, bis sich die großen Verhältnisse geändert haben. Ob sich das mit dem Namen „Flotte“ verträgt, was der Statistiker des „Köln. Btg.“ bezweifelt, ist an und für sich ganz gleichgültig, mag auch immer eine gelegentliche Äußerung der Admiralität selber sich dagegen aussprechen. Wie steht es nun mit den künftigen Aufgaben der Marine? Ist die hohe Bedeutung, welche sie einst erhalten soll, ganz unwichtig für die Gegenwart? Wir sind keineswegs der Ansicht, in der Möglichkeit, jenes Ziel im geizigsten Augenblick rasch erreichen zu können, sollen auch wir schon arbeiten. Beginnen wir schon jetzt dasjenige zu schaffen, was zu seiner Entfaltung länger Zeit notwendig bedarf; schaffen wir ein durch Zahl und Tüchtigkeit zur Führung einer großen Flotte ausreichendes Offiziers- und Unteroffizierskorps. Hier ist ein Punkt, wo auch wir mit dem Geist dieses wie der nächstälteren Stats nicht einverstanden sind; die Kosten eines solchen vermehrten Personalstats würden geringe sein; die Beschäftigung und Ausbildung einer größeren Zahl von Offizieren und Unteroffizieren würde, zumal in Anbetracht der jetzt herrschenden Ueberbürdung, auch ohne Vermehrung der Schiffe nicht schwer fallen. Eine jetzt gebaute, noch so vorzügliche Schlachtflotte hingegen bedeutet für die Stärke der Flotte in zehn Jahren äußerst wenig. Es giebt nichts Kurzlebigeres, als die ihrer Haltbarkeit nach unermesslichen Panzerkolosse; man kann fast sagen: Jedes Panzerschiff ist bereits veraltet, wenn es vom Stapel läuft. Wie lange wird es überhaupt noch Schlachtflothen jetzigen Stils geben? Ihre unerhörte Kostspieligkeit ist ein ebenso hoher Preis für die Technik auf Erfindung billigerer Schiffe sowohl, als eines des Panzer überwindenden Zerströmungsmittels. Es würde in der Geschichte der Technik eine auffallende Erscheinung sein, wenn eine dieser Erfindungen nicht bald gemacht würde. Diese Rücksicht auf die Veränderlichkeit der Kriegsschiffstechnik giebt somit einen weiteren Grund gegen die in der „Köln. Btg.“ befürwortete Beschaffung einer großen Schlachtflotte. (Post.)

Politische Rundschau.

R. Das Sozialistengesetz hat im Regierungsentwurf folgenden Wortlaut: „Artikel 1. Die Dauer der Geltung des Gesetzes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie vom 21. Oktober 1878 wird hiermit bis zum 30. September 1893 verlängert. Artikel 2. Die §§ 19 und 22, Absatz 1, werden in der Art abgeändert, wie diese Vorschriften nachstehend unter den bisherigen Ziffern aufgeführt sind. § 19. Wer eine verbotene Druckschrift (§§ 11, 12) oder wer eine von der vorläufigen Beschlagnahme betroffene Druckschrift (§ 15) verbreitet, forsetzt oder wieder abdruckt, wird mit Geldstrafe bis zu 1000 M. oder Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft. Der Verbreitung wird gleichgeachtet, wenn eine verbotene Druckschrift in einem Verkaufsstelle, einer Schenk- wirtschafte oder einem sonstigen dem Zutritt des Publikums offenstehenden Ort zur Benutzung der daselbst weilenden ausgelegt oder bereit gehalten wird. § 22 Absatz 1: Gegen Personen, welche sich die Agitation für die im § 1 Absatz 2 bezeichneten Bestrebungen zum Geschäft machen, ist im Falle einer Verurteilung wegen Zuwiderhandlungen gegen die §§ 17 bis 20 auf Gefängnis nicht unter zwei Jahren zu erkennen. Neben der Freiheitsstrafe kann auf die Zulässigkeit der Einschränkung ihres Aufenthaltes erkannt werden. Artikel 3. Hinter den §§ 22 und 25 des Gesetzes vom 21. Oktbr. 1878 werden die folgenden §§ 22a und 25a eingeschaltet. § 22a Auf Zulässigkeit der Einschränkung des Aufenthaltes mit den im

§ 22, Absatz 2 und 3, bestimmten Maßgaben und Wirkungen kann erkannt werden, wenn eine Verurteilung auf Grund des § 129 des Strafgesetzbuches erfolgt und festgestellt ist, daß der Verurteilte an einer Verbindung teilgenommen hat, zu deren Zwecken oder Beschäftigungen gehört, die Vollziehung dieses Gesetzes oder auf die Ausführung desselben bezügliche Maßregeln der Verwaltung durch ungesetzliche Mittel zu verhindern oder zu entkräften. Auch kann sowohl in dem vorbezeichneten Falle, wie in dem Falle des § 22 Absatz 1, wenn die Verurteilung wegen Zuwiderhandlung gegen den § 19 oder wegen Vertheiligung an einem verbotenen Verein als Mitglied (§ 17, Absatz 1) erfolgt ist, auf die Zulässigkeit der Entziehung der Staatsangehörigkeit erkannt werden. Durch ein solches Erkenntnis erhält die Zentralbehörde des Heimatsstaates des Verurteilten die Befugnis, den letzteren seiner Staatsangehörigkeit für verlustig zu erklären und aus dem Bundesgebiete auszuweisen. Das Erkenntnis begründet gleichzeitig für die Landespolizeibehörde die Befugnis zur Beschränkung des Aufenthaltes des Verurteilten mit den in den §§ 22, Absatz 2 und 3 bezeichneten Maßgaben und Wirkungen. Personen, welche der Staatsangehörigkeit in einem Bundesstaate verlustig erklärt worden sind, verlieren dieselbe auch in jedem anderen Bundesstaate und können ohne Genehmigung des Bundesraths in keinem Bundesstaate die Staatsangehörigkeit von Neuem erwerben. Wer, nachdem er auf Grund der Bestimmungen im Absatz 3 des Bundesgesetzes verwiesen ist, ohne Erlaubnis in dasselbe zurückkehrt, wird mit Gefängnis von einem Monat bis zu drei Jahren verurteilt. § 25a. Die Vertheiligung eines Deutschen an einer Versammlung, welche außerhalb des Bundesgebietes zu dem Zwecke stattfindet, die im § 1, Absatz 2 bezeichneten Bestrebungen zu fördern, ist mit Gefängnis zu bestrafen. Neben der Freiheitsstrafe kann auf Zulässigkeit der Entziehung der Staatsangehörigkeit erkannt werden (§ 22a Absatz 3 bis 5). Zur Begründung der Expatriation wird in den Motiven bemerkt: Es soll nicht verkauft werden, daß es sich bei dieser Bestimmung um eine außerordentliche und einschneidende Maßregel handelt. Abgesehen indessen davon, daß es nach dem Vorhergesagten nicht möglich sein würde, ohne sichere Strafen dem Gesetze vom 21. Oktober 1878 und den auf Grund desselben erlassenen Anordnungen Achtung und Erfolg zu sichern, wird die Nothwendigkeit, auch die Expatriation unter die Kampfsmittel gegen die Sozialdemokratie aufzunehmen, speziell durch die Erfahrungen begründet, welche bei der Handhabung des § 28 Nr. 3 des Gesetzes vom 21. Oktober 1878 gemacht worden sind. — Zu dem Artikel in der „K. Z.“ bemerken die „H. N.“: Wenn die Forderung einer Verstärkung der deutschen Schlachtflotte bei den maßgebenden Parteien des Reichstags Anklang finden sollte, so wird man sich auf erhebliche Mehrforderungen über den Etat hinaus gefaßt machen müssen. Vielleicht sind aber in der angefügigen 200 Millionen-Vorlage bereits Ausgaben für die Marine mit berücksichtigt; denn zur Ausrüstung von 1/2 Million Landwehrlenten auf den Kriegsfall sind 200 Millionen doch zu viel. — In Frankreich ist man bekanntlich auf den italienischen Premierminister Crispi schon seit lange nicht gut zu sprechen, weil er mit der französisch-italienischen Politik gänzlich gebrochen hat. Wie gerne hätte man ihm schon etwas Verdes ausgedrückt, wenn ihm nur beizukommen gewesen wäre; wie groß jetzt die Freude ist und wie auschweifend die Gelegenheiten benützt wird, nachdem Crispi sich weigerte, Frankreich die geforderte Genugthuung in Sachen der florentiner Konsulatsangelegenheit zu ertheilen, kann man sich denken. Sie behandeln Crispi gerade so schlecht, als ob er ein — Deutscher

Im Kampf um sein Erbe.

Roman von G. Löffel.

(Fortsetzung.)

„Daß er das sei, für den er sich ausgiebt“, entgegnete Frieda. Der Kommerzienrath lachte laut und höhniisch. „Woher wußtest Du denn, daß er sich für etwas Anderes ausgiebt als er ist.“ „Ich wußte es nicht, und dennoch erschien er mir im Traume als Werner von Güssen.“ „Träume sind Schäume“, sagte finster der Kommerzienrath. „Aber das bestimmt mich, jenen Brief zu vollenden. Jetzt erst erkenne ich die große Gefährlichkeit dieses Menschen; zwar nicht durch eine etwaige geheime Macht, die er auf Andere ausüben könnte, denn an solchen Unfuhren glaubt heute kein vernünftiger Mensch mehr. Aber es ist eine nicht weg zu leugnende Ähnlichkeit mit Werner von Güssen vorhanden; und die veranlaßt ihn gewiß, mit solcher festen Bestimmtheit aufzutreten. Dies erinnert an den Fall Tichborne, den wir hin und wieder wohl besprochen. Der falsche Roger sitzt jetzt im Zuchthaus; der falsche Werner soll denselben Weg gehen.“ Er ging an seinen Schreibtisch. Frieda legte rasch ihre Hand auf seinen Arm. „Aber wenn er es nun doch wäre?“ fragte sie. „Bist Du von Sinnen, Frieda?“ rief ihr Vater unwillig. „Wenn es ihm nun doch wie durch ein Wunder gelungen wäre“, fuhr sie aber unbeirrt fort, „dem brennenden Schloß zu entkommen.“ „Und auch gleich spurlos zu verschwinden“, lachte er höhniisch. „Wahrhaftig, das wäre ein Wunder. Aber die Zeichen der Zeichen und Wunder liegen längst hinter uns; wenigstens giebt es heutzutage keinen Richter mehr, der daran glaubt.“ „Einen Richter — nein; aber Hunderte und Hunderttausende anderer Menschen, welche das Welturtheil fällen. Sie sind thöricht, sie sind unbillig, ungerecht, ich gebe es zu; aber gilt darum ihr Urtheil weniger als das des ernst prüfenden Richters? Nein, es

gilt mehr und geht weiter als ein richterliches Erkenntnis. Tichborne ist verurtheilt; aber die halbe Welt verurtheilt die Richter, die ihn verurtheilten und wirft den Verwandten Kiebloßigkeit und Habgier vor. Solltest Du, lieber Papa, einer solchen Eventualität nicht lieber aus dem Wege gehen, anstatt dieses Welturtheil herauszufordern?“ „Das war mein erster Gedanke“, sprach der Kommerzienrath, „und deshalb habe ich den rohen Patron auch laufen lassen, anstatt ihn gleich zur Haft zu bringen, wozu ich vollauf berechtigt gewesen. Ich glaube aber nicht, daß man ein Uebel beseitigt, indem man ihm ganz aus dem Wege geht; man muß ihm die Stirne bieten. Wozu soll ich warten, bis er mir den Prozeß macht; besser, ich mache ihn ihm.“ „Aber er denkt ja gar nicht daran“, erwiderte Frieda kesschweigend, „er sagte ja nur, daß er nach weiteren Beweisen für seine Identität forschen wolle, und Du versprachst, diese gewissenhaft zu prüfen und jede billige Forderung anzuerkennen. Obgleich ich nicht wußte, worum es sich handelte, war ich doch recht erfreut, das zu hören; denn damit durfte ich den Streit für geschlichtet halten. Warum willst Du nicht warten, bis er mit neuen Beweisen hervortritt und —“ „Und Leute bestochen hat, daß sie ihn als den wahren Werner anerkennen“, fiel der Kommerzienrath unwirksam ein. „Dann habe ich erst einen schwierigen Stand ihm gegenüber. Und was kann er in der Zeit nicht alles noch ermitteln, das geeignet ist, seine Erzählung glaubhafter zu machen. Seine sogenannten Beweise werden doch nur neue und besser erkonnene Lügen sein, und wenn ich denselben keinen Glauben beimesse, werde ich selbst verdächtigt und bedroht.“ „Ich fürchte keinen so schlimmen Ausgang“, entgegnete Frieda, „auf mich hat der Fremde, offen gestanden, einen ganz anderen, würdigeren Eindruck gemacht. Und der ist durch mein Nachdenken über diese Begegnung nicht abgeschwächt, sondern vielmehr vertieft worden.“ „Ja, weil Du ihn nicht wüthend gesehen hast, weil er bei Deinem Eintritt sein Gesicht einstellte und gute Worte gab, wo er noch eben —“

Der Kommerzienrath brach nach einem Blick auf den Brief kurz ab. Er hatte von Werner's Bedrohung sprechen wollen, aber wie vorhin die Feder, so versagte ihm jetzt die Zunge den Dienst. Frieda wußte nichts davon, auch aus dem Briefe nicht, denn über diesen Zeiten lag das Löschpapier; so war es auch wohl besser, nichts zu sagen. Was konnte sie nicht Alles fragen, das er zu beantworten nicht im Stande war. „Aber lieber, guter Papa, bedenke doch“, fiel Frieda ein, „wie schrecklich, wie entsetzlich für ihn, wenn er nun wirklich Werner von Güssen, unser Verwandter und Erbe der Millionen seines Vaters ist, und man ihn doch wie einem Betrüger begegnet! Sag, würde das nicht jeden Menschen zur Verzweiflung bringen, nicht auch den Friedfertigen zur Wuth aufreizen?“ Der Kommerzienrath wechselte die Farbe. „Du hältst an diesen albernen Gedanken fest“, sprach er ärgerlich. „Wenn er der wäre! Aber er ist es doch nicht.“ „Nun, und wenn er es nicht ist“, beharrte sie, „so wird er nun auch keinen Einspruch weiter zu erheben wagen, so waren seine Worte von den zu beschaffenden Beweisen auch nur ein Vorwand, um fortzukommen. Er hat gesehen, daß Du ein Mann und nicht leicht einzuschüchtern bist. Ich habe ihn nicht erkannt, trotz seiner offensbaren Ähnlichkeit mit Werner; und das wird ihn, wenn er ein Betrüger ist, bestimmen, unserem Hause fern zu bleiben. Vielleicht hat er Deinen Rath befolgt und schon längst die Stadt verlassen. Da würdest Du dann unnütz das Opfer eines Verdes werden, welches nicht sobald gestillt, wie es entsaft ist. Durch das spurlose Verschwinden des Prätextenten kämen Ungeheuerlichkeiten zu Tage, an die doch Viele glauben würden, und es würde sogar solche geben, welche, ohne den geringsten Anhalt dafür, behaupten, Du habest den jungen Mann verschwinden lassen.“ Der Kommerzienrath zuckte zusammen. Frieda warf sich ihm an die Brust. „Sei mir nicht böse“, sagte sie, „daß ich gleich die äußersten Konsequenzen ziehe. Aber man muß doch alle Möglichkeiten wohl erwägen in einer Sache, die selbst nur eine Möglichkeit und nichts Bestimmtes bietet.“ (Fortsetzung folgt.)

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die 5 gespaltene Corruszeile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet. Reklamen 25 Pf.

wäre. Frankreich gebt die Sache vor das Forum der Mächte zu bringen. Die Regierung hat die Auflösung der Kammer noch immer im Auge. — Rußland soll sich neuerdings wieder Nähe geben, eine Auleihe fertig zu bringen, worauf die friedlichen Telegramme der letzten Tage aus Rußland auch hindeuten. — Das Defterreich-Ungarn einen Karageorgewitsch auf dem bulgarischen Thronen dulden wird, ist undenkbar, da es damit nicht nur seinen Interessen aus sich Empfindlichste schaden würde, sondern auch denen Serbiens. Und doch wird die Ablehnung desselben von der „N. Fr. Presse“ entschieden bestritten. — Dem verstorbenen Premierminister von Serbien Ristic wurde sein Amt zu Wasser durch ein Glas Wasser, welches er dem Könige Milan zur Abkühlung reichen ließ, als derselbe ein wenig hitzig bei der Thronrede wurde. Der Serbenkönig soll nicht nur eine Dosis Spott darin vermutet haben, sondern auch irrtümlich eine Dosis Gift. Genug, Herr Ristic ist nicht mehr Ministerpräsident.

Deutsches Reich.

Berlin, 17. Januar. (Hof- und Personal-Nachrichten.) S. E. Majestät der Kaiser nahm am heutigen Vormittage den Vortrag des Ober-Hof- und Hausmarschalls Grafen Perponcher und des Polizeipräsidenten Freiherrn v. Richthofen entgegen und empfing darauf, im Beisein des kommandirenden Generals des Garde-Korps, General v. Infanterie von Pape, mehrere beurlaubte Offiziere. Mittags arbeitete S. Maj. der Kaiser längere Zeit mit dem Chef des Militär-Kabinetts, General der Kavallerie und General-Adjutant v. Albedyll und erlebte alsdann noch während der Nachmittagsstunden Regierungsangelegenheiten. — Die gestrigen Nachmittags- und auch die Abendstunden hatte S. Majestät ebenfalls im Arbeitszimmer des königlichen Palais zugebracht. — Ihre Maj. die Kaiserin war gestern in einer Sitzung des Vorstandes des Vaterländischen Frauen-Vereins im königlichen Palais anwesend. — S. E. Königl. Hoheit der Prinz Wilhelm kam am heutigen Nachmittage zu mehrstündigem Aufenthalte von Potsdam nach Berlin. — Seine Durchlaucht der Reichskanzler Fürst Bismarck wird voraussichtlich am Sonnabend aus Friedrichsruh hier eintreffen. — S. E. Durchl. der Prinz Friedrich Wilhelm zu Hohenlohe-Ingelfingen ist gestern Abend von hier wieder nach Reschentin zurückgekehrt. — Ihre Durchlaucht die Fürstin Lichnowski traf heute früh aus Kreuzenort hier ein, während der Fürst Lichnowski, welcher sich zunächst erst nach Wien begeben hat, erst in etwa 8 Tagen von dort hier ankommen wird. — Der Landesdirektor von Drenthe ist aus Hannover hier angekommen. — Die Feier des Krönungs- und Ordensfestes wird am Sonntag, den 22. d. Mts., Vormittags, in der hergebrachten Weise in den Festräumen des hiesigen königlichen Schlosses stattfinden. Mittags 12 Uhr wird in der Kapelle des königlichen Schlosses ein Festgottesdienst abgehalten.

R. In der ersten Sitzung des Reichstages stand die 2. Beratung des Budgets der Marineverwaltung zur Debatte. Bei Titel 1 nimmt das Wort Abg. Nidert, indem er ausführt, daß die Steigerung der Ausgaben für die Marine eine ganz ungewöhnliche ist und daß es nicht recht sei, die Marineverwaltung zu Ausgaben zu drängen, die sie nicht einmal verlange, wie dies z. B. in der offiziellen Presse in einer Weise geschehe, daß man nicht weiß, ob es sich nur um private Meinung handelt, oder um eine von einem Minister inspirierte. Er verlange die „R. Z.“ z. B. eine neue Art von Schlachtschiffen. Nachdem er dann noch unsere Marine in ihren Leistungen auf dem Meere in Schutz nimmt und er die Meinung ausdrückt, daß der Reichstag die Marine-Etat bewilligen, aber eine Mehrforderung zu den gedachten Zwecken abweisen werde, erwiderte S. E. Excellenz der Chef der Admiralität v. Caprivi: Es sei ihm nicht unangenehm, daß er in dieser Sache interpelliert werde. Er liebe es durchaus nicht, auf Bepredlungen in der Presse von militärischen Ressorts aus einzugehen, weil dadurch leicht Verunruhigungen in der Truppe gebracht werden könnten. Er verweide aberartiges stets; auch habe er nur viermal dem „Reichsanzeiger“ eine tatsächliche Mitteilung zugehen lassen, der „R. Z.“ habe er nur einmal auf ihren Wunsch Zahlen gegeben, sonst habe er aber niemals, weder direkt, noch indirekt, die Presse beeinflusst. Er stehe mit der Denkschrift von 1884 in keinem Widerspruch und die vom Vorjahre gehe nur einen kleinen Schritt weiter. Er könne sagen, daß gerade in der brennenden Frage, die von der „R. Z.“ angeregt worden ist, der Reichskanzler seine Zustimmung ausgesprochen und dies in der Denkschrift mit Bleistift vermerkt hat. Er glaube nicht zu weit zu gehen, wenn er behauptet, daß sich der Reichskanzler mit ihm in vollkommener Uebereinstimmung befände. Die Besorgnis, daß unsere Marine anderen gegenüber nicht schnell genug fortschreite, sei nicht am Plage, und wenn nun die „R. Z.“ ihren Vorwurf gegen ihn dahin resumiere, daß der Schwerpunkt derselben auf dem Lande und nicht auf dem Wasser liege, hauptsächlich weil nicht genug gefahren würde, so sei zu berücksichtigen, daß je mehr gefahren werde, desto mehr Geldkosten entstehen müßten. Zweitens ist gesagt worden, daß das Personal, das zum Küstenschutz verwandt wird, eine zu starke Vermehrung erfahren habe. Ohne das Seebataillon und die Matrosen-artillerie, die allerdings den Dienst vorherrschend auf dem Lande zu verrichten hat, sei aber auch der Dienst zur See nicht möglich. Die Behauptung, daß diese ganz auf das Land beschränkt sei, sei an sich schon eine irrige. Was schließlich das Verhältnis unserer Marine zu denen der anderen Staaten betreffe, so sei es seine innerste Ueberzeugung — wie das Kriegsglück fallen werde, könne kein Mensch vorhersehen — daß diese Marine leisten werde, was möglich sei, und daß wir keinen Feind zu fürchten brauchten! Hier brach das Haus in lebhaftes Bravo aus.

R. Der Flottenartikel der „Völn. Zeitung“ erregt selbstverständlich großes Aufsehen und giebt Veranlassung zu mannigfachen Erörterungen, ähnlich wie es mit dem Enthüllungskartikel über die gefälschten Aktenstücke der Fall war und noch ist. Daß dieser Artikel nicht von ungefähr erschienen, bedarf wohl keiner Erwähnung, denn die Angelegenheit ist zu wichtig und einschneidend, als daß ein Blatt, wie die „Völnische“ hierin ohne gewisse Fingerzeige von oben herab handeln würde. Wer den Artikel verfaßt, ist demnach ziemlich nebensächlich, auch ist es recht gut möglich, daß er einen der Redakteure der „R. Z.“ zum Verfasser haben wird, der ihn nach dem in früheren Jahrgängen vorhandenen Material und einer gewordenen Inspiration geschrieben hat. Von einem Fachmann oder auch nur von Jemand, der mit Verständniß an der Küste lebt und die Marine vor Augen hat, wird er auch nicht herrühren, er würde sonst eingehender und mit größerer Berücksichtigung der wirklichen Verhältnisse zu Stande gekommen sein. Deutschland vermag nicht Alles auf einmal, und soviel ist doch wohl auch einem Rheinladeten einleuchtend, daß die deutsche Marine zuerst für Verteidigung der deutschen Meeresküsten sorgen muß, bevor sie in hervorragender Weise an den Angriff denken kann. So schnell lassen sich die Panzerflotten nicht schaffen, um es mit alten, jahrhundert alten Marinen auf offener See aufnehmen zu können. Das kostet ungeheures Geld und ungeheuer viel — Zeit. Und wie . . . vernachlässigen etwa England und andere maritime Länder ihre Küstenbefestigungen? Keineswegs! Erwinnere man sich doch nur an die letzten englischen Flottenmanöver. Wir meinen, daß unsere deutsche Marineverwaltung rationell zu Werke geht. Was sollte daraus werden, wenn die Befestigung der Küsten hinten angelegt würde und ein umgekehrtes Verhältnis waltete? Ebenso wie Schlachten auf dem Lande verloren gehen können, können auch Schlachten auf der See verloren gehen . . . Was aber dann? Wie wollten wir uns vor Landungen feindlicher Truppen schützen?! Erst das Eine

. . . dann das Andere. Daß unsere Flotte stets und immer ausschließlich nur den offensiven Charakter tragen solle, wird Keiner im Ernste verlangen, der die Weltstellung des deutschen Reiches richtig zu würdigen versteht. Solche Marine würde diejenige sein, wie sie in dem Artikel der „R. Z.“ bekämpft wird, das wäre mehr eine Marine für das Land, weniger aber für das Meer, solche Marine liegt auch nicht im Willen der Reichsregierung. Sollten derartige Ansichten aber wirklich sich irgendwo eingenistet haben, so wäre der Artikel der „R. Z.“ just am Plage.

— Dem Abgeordnetenhaus ist eine Petition, betreffend die Anstellung wissenschaftlich gebildeter Lehrerinnen an den Oberklassen der öffentlichen höheren Mädchenschulen und der Errichtung von Anstalten zu deren Ausbildung, zugegangen. Die Petition trägt etwa 1500 Unterschriften; davon rühren über 300 von Männern, etwa 200 von Lehrerinnen und Schulvorsetzerinnen und 60 von Professoren her.

— In sämtlichen preussischen Strafanstalten ist, wie verlautet, eine Reform in der Verpflegung der Gefangenen durchgeführt worden. Erwähnenswert ist dabei, daß, während bisher frisches Fleisch nur an den drei hohen Festtagen und zu Kaisers Geburtstagen gereicht wurde, hinfort in jeder Woche zweimal statt 50 Gramm Fett (Mittagsportion) 100 Gramm Fleisch gegeben werden sollen. Außerdem werden jede Woche zweimal am Abend 50 Gramm Käse und einmal in der Woche wird ein Hering verabreicht. Statt der Abendsuppe sollen gelegentlich Kartoffeln in der Schale mit einer Sauce gewährt werden. Auf Abwechslung in den Speisen soll erstlich gehalten und in einer Woche dieselbe Speise niemals mehr als einmal gereicht werden. Selbst an bestimmten Wochentagen soll nicht dieselbe Speise wiederkehren.

München, 17. Januar. Der Petitionsausschuß der Kammer beschloß einstimmig, die Petition der Würzburger Zentrumswahlmänner auf Abänderung des Landtagswahlgesetzes der Regierung zur Erwägung zu überweisen.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhause.

Berlin, 16. Jan. Vor Eintritt in die Tagesordnung theilte der Präsident zunächst folgendes Antwortelegramm mit, das von S. E. R. Hoheit dem Kronprinzen eingegangen ist: „In den mir von dem Abgeordnetenhaus durch Sie übermittelten wohlgemeinten Wünschen erkenne ich gern die tiefe Theilnahme, mit welcher die gesammte Bevölkerung die Besserung meines Befindens begleitet, und spreche Ihnen meinen warmen Dank dafür aus. Mögen Ihre, dem Wohl des Staates gewidmeten Arbeiten, denen ich auch fern von der Heimath lebhaften Anteil schenke, einen für das Vaterland segensreichen Fortgang nehmen.“ Friedrich Wilhelm, Kronprinz.

Erster Gegenstand der Tagesordnung ist die Wahl des Präsidiums und der Schriftführer. Auf Vorschlag des Abgeordneten Stenzel werden die Abgeordneten v. Köller, v. Heremann und von Benda zu Präsidenten bezw. Vizepräsidenten durch Zurschwung gewählt. Zu Schriftführern werden die Abgeordneten Bohig, von Erffa, Jmwalde, v. Detten, Worzewski, Popelins, Barth und Niehof ebenfalls durch Zurschwung gewählt.

Zu Quästoren ernannt der Präsident die Abgg. Franke-Tondern und v. Liebrmann.

Darauf überreicht Finanzminister von Scholz die Vorlagen zu den neuen Gesetzentwürfen und führt dieselben des Näheren aus.

Hierauf folgt Schluß der Sitzung 1¹/₂ Uhr. Nächste Sitzung: Freitag 11 Uhr. Tages-Ordnung: Erste Lesung Etats.

Für den Abgeordneten Hasenclaver, dessen Geisteskrankheit bekanntlich für unheilbar erklärt worden ist, veranstaltet die aus den Reichstagsabgeordneten bestehende Parteileitung der deutschen Sozialdemokratie eine Geldsammlung, zugleich um die Mittel aufzubringen, die nötig sind, um der Familie die Begründung einer neuen Existenz zu ermöglichen.

Nach Nachrichten aus London und Wien soll Herr von Giers zurückgetreten sein. Die Börsen waren sehr verstimmt. Der serbische Handelsminister schloß mit Berliner Bankellen einen Vertrag ab, betreffs Uebernahme von 21 Mill. Frank., fundirte 6% Schatzbons (zur Deckung der schwebenden Schuld) zum Kurse von 100 und in 10 Jahren rückzahlbar.

Ausland.

Wien, 17. Jan. Für die Richtigkeit der Gerüchte betreffend den Rücktritt des Herrn von Giers liegen in hiesigen unterrichteten Kreisen keinerlei Anhaltspunkte vor. — In einem St. Petersburg Briefe der Neuen Freien Presse wird ausgeführt, Rußland wünschte, daß zum Nachfolger des Fürsten Ferdinand in Bulgarien nicht ein Prinz, nicht ein Mitglied eines europäischen Fürstenhauses, sondern ein russischer Staatsmann bestellt werde. Durch die Erhebung desselben zum Fürsten könnte dem Berliner Vertrag Rechnung getragen werden. Rußland würde hierfür keine prononzierte Persönlichkeit, keinen Schüler Ignatieffs, sondern einen Mann wählen, dessen Erfahrung und Alter Bürgschaften für die Zukunft bieten. Europa hätte für diesen Plan einzustehen und falls die Bulgaren der Ausführung dieser Absichten Schwierigkeiten bereiten sollten, würde Rußland (?) auf Grund eines klar vorgezeichneten europäischen Mandats die Durchführung übernehmen. Dies sei der Plan, der am meisten Zustimmung in politischen Kreisen St. Petersburgs gefunden. Derselbe aber werde Rußland überhaupt keinen Vorschlag machen, sondern sich für alle Fälle die freie Beweglichkeit wahren. (Post.)

Wien, 17. Jan. Wie die Presse meldet, wurde in einer gestern stattgehabten Konferenz der Rothschildgruppe, welcher auch Baron Rothschild und der Generaldirektor der ungarischen Kreditbank beizohorten, der Beschluß gefaßt, dem ungarischen Finanzminister zu empfehlen, den finanziellen Bedarf im Betrage von 30 Mill. durch Emission von Goldrenten zu decken. Die Entscheidung Lizas liegt noch nicht vor.

Paris, 17. Jan. Die gemäßigten republikanischen und monarchistischen Zeitungen bedauern, daß die Regierung nicht mehr Energie zeigte gegenüber dem Municipalrath von Paris. Die radikalen Blätter finden, die gestrige Verhandlung habe das Fortbestehen einer Allianz zwischen der Rechten und den Ferryisten dargelegt.

Rom, 15. Jan. Heute hat hier die feierliche Heiligprechung der sieben Gründer des Servitenordens und der Jesuitenpatres Peter Claver, Johann Berchmans und Alphons Rodriguez stattgefunden.

London, 17. Jan. Ein Brief des Lord Salisbury an die Handelskammer von Hull stellt Erleichterungen in Aussicht, welche dem englischen Handel bei der russischen Zollreform gewährt werden dürften. Vom Handelsstand werden Wünsche und Vorschläge erwartet.

Marine.

§ Wilhelmshaven, 18. Jan. Der Marine-Schiffbau-Ingenieur 2. Kl. Giese der hiesigen Kaiserl. Werft ist zum Marine-Schiffbau-Ingenieur 1. Klasse befördert worden. — Kov.-Kapit. v. Schudmann II hat am 8. Dezember 1887 in Kamerun das Kommando S. M. Krz. „Gabiak“ übernommen. — Kov.-Kapit. Gornung ist vom Urlaub zurückgekehrt und hat das Kommando der Reserve-Division übernommen. — Leut. z. S. Meyer II hat einen dreimonatlichen Urlaub nach Dresden, Unterlieut. z. S. Tapfen einen Urlaub bis zum 31. v. M. nach Düsseldorf und Unterlieut. z. S. Kenndorf einen 14tägigen Urlaub nach Karlsruhe angetreten. — Stabsarzt Dr. Groppe ist vom Schiffermutterungsgeheimnis und der Schiffbau-Ingenieur Brinmann vom Urlaub zurückgekehrt.

Kiel, 17. Jan. Der Altseniarzt 1. Kl. Dr. Bürger ist zur Theilnahme an einem am 11. März cr. beginnenden dreiwöchentlichen Operationskursus in Greifswald kommandirt worden.

lokales.

× Wilhelmshaven, 18. Januar. Das Feuerschiff „Genius Bant“ hat gestern seine Station verlassen und ist durch den Dampfer „Doreas“ in hiesigen Hafen gebracht worden. — Die Binnenjade ist voll Treibeis. In der Außenjade ist bei Schillingbörn viel Eis auf den Watten, das Fahrwasser hingegen frei von Eis, bei Wangeroog ist nur auf den Watten wenig Eis vorhanden.

— Wilhelmshaven, 18. Jan. Heute Vormittag wurde auf der Kaiserl. Werft das daselbst neuangelegte elektrische Feuer-Marmor-Küchengerät geprobt.

× Wilhelmshaven, 18. Jan. Der Wilhelmshavener Schützen-Verein hält am 24. d. Mts. seinen ersten großen Maskenball im Schützenhause zu Bant ab, was wir hiermit nochmals in Erinnerung bringen.

○ Wilhelmshaven, 18. Januar. (Gewerbeverein.) Wir erinnern nochmals daran, daß heute Abend 8 Uhr der Vortrag des Herrn Marine-Stationssparkers Goebel im Kaiserpaale stattfindet.

** Wilhelmshaven, 18. Jan. Um Denjenigen von den hiesigen Gewerbetreibenden, welche sich an der ostfriesischen Ausstellung für Gewerbe und Landwirtschaft beteiligen wollen, die Anmeldungen zu erleichtern, theilen wir mit, daß die Herren Frieling's Dorf, Präses des Gewerbevereins, und Joh. Peyer Anmeldungen entgegen nehmen.

+ Wilhelmshaven, 18. Jan. Wie alljährlich, so auch dieses Jahr, werden seitens der Kaiserl. Werkbehörde Erhebungen über die bei den verschiedenen Ressorts befindlichen Militärpersonen und Militärsbeamten, welche im Besitze von Hunden sind, behufs Einziehung der Hundsteuer, vorgenommen. Diese Steuer ist bekanntlich zum Besten des Fonds zur Unterstützung hilfsbedürftiger Familien, vom Feldwebel abwärts, bestimmt.

§ Wilhelmshaven, 18. Januar. In den Händen des hiesigen selbst als guten Dreithologen bekannten Technikers L. befindet sich zur Zeit zwecks Ausstopfens eine Rohrdommel (Sprump) Bataurus stellaris, welche dieser Tage hieselbst am Strande erlegt wurde, was in Anbetracht der jetzigen Jahreszeit — genannter Vogel hat seine Zugzeit erst im April, da er uns im Spätherbst verläßt — als eine Merkwürdigkeit gelten muß. Außerdem ist zu berücksichtigen, daß die Rohrdommel überhaupt hier selten vorkommt. In der früheren Zeit hat dieselbe unweit Oldenburg an der unteren Hunte zahlreich gebrütet, doch auch da ist sie in dem letzten Jahrzehnt seltener geworden. In genannter Gegend befindet sich heute noch das Gasthaus „Sprump“, welches nach diesem Vogel benannt ist. Da nämlich das Männchen zur Brutzeit nächtlicher Weise in kräftiger Weise die Laute „Sprump“ ausstößt, hat der Vogel daher diesen Namen erhalten. Er gehört der Gattung der Sumpfvögel an, hat ein braungraues Gefieder ähnlich den Rebhühnern und nißt bis zur Kopfhöhe etwas über 1/2 m.

§ Wilhelmshaven, 18. Jan. Wir werden um Aufnahme folgender Zeilen ersucht: „Der Bürger-Verein in Sedan besteht nur aus patriotisch gesinnten Männern, meist aus Mitgliedern des Krieger-Vereins. Selbiger macht es sich zur Aufgabe, dem sozialistischen „Stat-Verein“ entgegen zu arbeiten.“

Aus der Umgegend und der Provinz.

Carolinienfel, 14. Jan. Mit genauer Noth sind gestern 6 Einwohner der Friedrichsschleufe einer furchtbaren Gefahr entronnen. Dieselben — 3 Männer und 3 Frauen — waren bald nach Mittag trotz des dichten Nebels aufs Watt hinausgegangen, um Würmer, die bekanntlich als Köder dienen, zu suchen. Als diese Personen zur erwarteten Zeit nicht zurückkehrten, der Nebel aber immer dichter wurde, bemächtigte sich die Angst zunächst der Angehörigen, ergriff dann aber immer weitere Kreise, so daß zuletzt die ganze Bewohnerzahl der Friedrichsschleufe sich auf dem Uferdeiche befand und versuchte, durch Signale den Irrenden die Richtung anzuzeigen. Da das Wasser sehr schnell stieg — es war eine sog. Springfluth — vermehrte jede Minute die Gefahr. Endlich, gegen 8 Uhr, erreichten drei der Verirrten, ein Mann und zwei Frauen, das rettende Ufer, vermochten aber über den Verbleib ihrer drei noch fehlenden Genossen keine Auskunft zu geben. Auf dem Deiche wurden jetzt große Strohscheuer angezündet, das Nebelhorn wurde gelassen — alles vergeblich. Das Wasser stieg, die Hoffnung der Harrenden sank. Es war 10¹/₂ Uhr — das Wasser hatte fast seinen höchsten Stand erreicht — als lauter Jubel die Rettung der schon für verloren gehaltenen befundete. Böllig durchknist und zu Tode erschöpft, hatten dieselben 20 Minuten westwärts von der Friedrichsschleufe den Deich erreicht. Hoffentlich werden die ausgestandenen Strapazen nicht gar zu schädigend auf ihre Gesundheit einwirken; der ausgestandenen Angst werden sie ihr Leben lang denken.

— Im laufenden Jahre werden in Ostfriesland folgende Domänen zur Verpachtung kommen. Ludwigsburg im Kreise Wittmund, 62 ha Wechselland, 4500 Mt. Pacht, 27 000 Mt. Vermögensnachweis, an der Landstraße 12 km von Wittmund; Seebwendung 53 ha, 3300 Mt. Pacht, 21 000 Mt. Vermögensnachweis, 14 km von Wittmund; Groß-Burhale 63 ha, 3600 Mt. Pacht, 19 000 Mt. Vermögensnachweis, 2 km von Georgshilf; Kolbwehr 164 ha, 9154 Mt. Pacht, 50 000 Mt. Vermögensnachweis, 8 km von Emben; Kloster Aland 101 ha, 12 983 Mt. Pacht, 35 000 Mt. Vermögensnachweis, 4 km von Popperum; De grote Bütte 63 ha, 9680 Mt. Pacht, 28 000 Mt. Vermögensnachweis, 8 bezw. 11 km von Leer bezw. Weener.

Leer. Sicherem Bernehmen zufolge ist in den letzten Tagen vom Eisenbahnminister die Entscheidung getroffen, daß mit dem Umbau des hiesigen Bahnhofgebäudes in nächster Zeit begonnen werden soll. Der Bahnhof in Leer rangirt in dem Bezirke Münster als Nr. 2, was die Frequenz betrifft; daß nicht schon längst allerlei Unglücksfälle beim Bahnhofe geschehen sind, verdanken wir zum Theil der ungemeinen Wachsamkeit der betreffenden Bahnbeamten. Hoffentlich werden bald nach der Vergrößerung der Wartehalle die Herrons an die Reihe kommen, damit die Gefahr vermindert werde. In Ihrhove sind beispielsweise die Einrichtungen zumal besser als hier; man denke nur an die Barrieren an der Bremerstraße und vergleiche damit die Barrieren in Ihrhove.

Landwirthschaftliches.

— (Nachtrag.) Reg.-Bez. Hannover: Der Roggen lief, selbst auf dem leichtesten Sandboden, gut auf. Nur in den Westermarschen und sonst ganz vereinzelt auf strengem Thonboden war das Land im Ansaue der Bestellung reichlich hart, und manche Saat ließ freistufig auf. Die häufigen Regenschauer im Oktober unterbrachen die Bestellungsarbeiten wiederholt, letztere verzögerten sich daher bedeutend; zur Zeit der gegen Ende Oktober schon eintretenden dreitägigen Frostperiode war man schon zur Winterfrucht bestimmte Südländ noch unbestellt. Auch waren die jungen Saaten um jene Zeit in Folge der außergewöhnlich niedrigen Temperatur in der Entwicklung sehr zurückgeblieben, sie haben sich aber bei dem günstigeren Späterherbst noch einigermaßen erholt.

Gerichtssaal.

Verdachten, 13. Jan. Eine recht empfindliche Strafe wurde vorgestern von der Strafkammer des hiesigen königlichen Landgerichts dem früheren Lehrer Otto Barthel in Kelbra a. Kyffh., jetzt in Berlin, zukünft, indem derselbe wegen Verleumdung resp. Beleidigung des Rectors an der Bürgerschule zu Kelbra zu vier Wochen Gefängnis verurtheilt wurde. Derselbe hatte in einer Eingabe an

das dortige Schul-Kollegium den Rektor beschuldigt, daß derselbe bei Vertretung der für Honorarung an Vertretungsstunden ihm zugewiesenen Geldmittel ungerecht verfahren sei; auch machte er in der bezeichneten Eingabe Äußerungen, die den sittlichen Lebenswandel des Rektors in Frage stellten. Der Versuch des Angeklagten, den Wahrheitsbeweis zu erbringen, mißlang; auch wurde ihm nicht zuerkannt, daß er in Wahrung berechtigter Interessen (§ 193 R.-Str.-G.-B.) gehandelt habe.

Literarisches.

„Suchbuch“ von Dr. Chr. G. Gottinger, Straßburg i. E. 4. Auflage. — Die Festtage sind vorüber und auf dem Büchermarkt beginnt Ruhe einzufahren. Gaben bislang die Werke den Markt beherrscht, welche die Widmung als Festgeschenk gewissermaßen auf der Stirn tragen, so wendet sich jetzt die Aufmerksamkeit solchen zu, die nicht bloß der Feststimmung Ausdruck geben. Da ist nun im Verlage von Dr. Gottinger's Schriften in Straßburg i. E. ein Werk in 4. Auflage erschienen, welches in seiner gegenwärtigen Gestalt noch weit mehr als in der früheren ebenfalls eine Festgabe als einen wirklichen Gutschriftsteller, welches, bedeutend vermehrt, von Neuem seine Wanderung in die Welt antritt. Wir sind gewiß, daß es eines guten Empfangs sicher ist; denn selten oder nie wurde dem Publikum Gelegenheit geboten, um den geringen Preis von 4 Mk. 50 Pf. sich ein ähnliches Buch zu verschaffen. In mehr als 22,000 Artikeln bietet das „Suchbuch“ ein Konversationslexikon, einen Rathgeber für jede Lage des persönlichen und geschäftlichen Lebens, in gesunden und kranken Tagen, einen Briefsteller — kurz Alles, was der Einzelne an Rath bedarf. Es giebt kein Lebensverhältnis, welches nicht kurz oder doch eingehend und immer praktisch besprochen wäre.

Bermischtes.

London, 11. Jan. (Nebel.) Heute ist der dritte Tag, daß London in jenen undurchbringlichen Nebel eingehüllt ist, der eine besondere Eigenthümlichkeit der englischen Hauptstadt ist, und das Wetterbureau stellt noch nicht in Aussicht, daß wir bald von dieser Plage befreit sein werden. Im Osten Londons war der Nebel gestern besonders dick, und schon frühzeitig mußte aller Wagenverkehr dafelbst aufhören. Der Nebel ist über die ganzen britischen Inseln ausgebreitet. Im Meeres liegt eine ganze Flotte von Dampfern, welche nicht abfahren können. In Manchester wurde ein Eisenbahnbeamter überfahren, und in Birmingham stießen, glücklicherweise ohne Verlust von Menschenleben, zwei Eisenbahnzüge zusammen. Am Montag fand man die Leiche eines Briefträgers im Lea, nahe Clapton Bridge. Der unglückliche Mann war im Nebel in den Fluß gerathen. Der Dampfer Shamrock von der Dubliner Padesfahrts-Gesellschaft traf gestern 5 Stunden zu spät in Holyhead ein. Auch der Verkehr auf dem englischen Kanal leidet erheblich.

Kiel, 10. Jan. Der Führer der hiesigen „Heilsarmee“ stürzte vorgestern, als er das Gerüst für diese Gesellschaft im Bau befindlichen Kapelle betreten wollte, herab und fand augenblicklich seinen Tod.

Bocholtz, 13. Jan. (Ein größliches Unglück) traf einen hiesigen, allgemein geschätzten jungen Mühlenpächter. Als derselbe den Treibriemen des Sägewerkes auf der Drehscheibe zurecht rückte, blieb er mit dem Traurigen an der Schnalle des Riemens hängen. Beide Arme gerieten unter die Walze und wurden so furchtbar zerquetscht, daß sie wahrscheinlich bis zum Kumpf amputirt werden müssen. Der Unglückliche bleibt Zeit seines Lebens ein armer Krüppel.

(Vor dem Papste tod zusammengesetzt) Fürst Colonna schickte kürzlich dem Papste durch seinen Haushofmeister Enrico Donati einen kostbaren Goldstein als Jubiläumsgeschenk. In dem Augenblicke, als sich Donati seiner Mission entledigen wollte, stürzte er, vom Schläge gerührt, vor dem päpstlichen Throne tod nieder. Der Papst war über diesen Anblick ganz entsetzt.

Paris, 15. Jan. Bei der heute von dem Präsidenten Carnot in Rambouillet abgehaltenen Jagd glitt ein Waldwarter, welcher den General Bruchère begleitete, aus und ließ das Gewehr fallen. Dasselbe entlud sich, und der Schuß traf den General an der linken Hüfte. Die Verwundung ist eine ziemlich erhebliche, der Zustand des Generals zur Zeit nicht bedenklich.

(Gefährlicher Mörder.) Der Zementgießer Hoffmann aus Breslau hat eingestanden, den Mord in Manze begangen zu haben. Der von Hoffmann schwer verwundete Gastwirth Gräbner ist beinahe vollständig hergestellt.

(Einen schönen Tod) fand der Lehrer Lehmann in Neuen-dorf bei Wittenberg. Während er die Orgel vor dem Gottesdienste in der Kirche spielte, wurde er vom Schläge getroffen. Die Orgel verstummte plötzlich mitten im Liede und der Organist verstarb in der Kirche, ehe er nach seiner Wohnung gebracht werden konnte.

In Frankfurt o. M. scheinen sich die reisenden Engländer das Entführen junger Damen angelegen sein zu lassen. Das „Frankf. Journal“ berichtet vom 11. Januar: Vermißt wird die Tochter einer vermögenden Familie, die neunzehn Jahre alt und von auffallender Schönheit ist, und über ziemlich viel Geld verfügt, da die väterliche Kasse seit ihrem Verschwinden bedeutend leichter geworden ist. Es wird angenommen, daß sie mit einem Engländer das Weite gesucht. Durchgegangen ist ferner auch ein junges Mädchen, ebenfalls in Gesellschaft eines Engländers. Die jungen Leute

findeten an, daß nächsten Sonntag, 15. Jan. ihre Trauung stattfinden werde.

(Ein gefährlicher Hochflapler) ist in Lauenburg verhaftet es ist ein Student der Medizin aus Greifswald, Philipp Münz, der schon lange im Westfälischen sein Unwesen getrieben hat und von verschiedenen Behörden hiedrüber verfolgt wird.

(Sport.) Das Königl. Hauptgestüt Graditz hat in dieser Woche zwei seiner besten Pferde, „Pumpnickel“ und „Hfenstein“, nach England entsendet, um dort auf der Flachrennbahn sich mit dem ausgesuchtesten englischen Material zu messen. Der sportliche Kampf in England hat also diesmal für die deutschen Pferdezüchter und Rennballbesitzer ein ganz besonderes Interesse, da bekanntlich auf der englischen Hindernißbahn die besten, im Besitz von deutschen Reitern befindlichen Steepler bereits mit Erfolg thätig gewesen sind. Lieutenant von Heyden-Kinden, der neulich vom Kaiser empfangen wurde, ist wieder nach England abgereist und wird in der großen Steeple-Chase zu Liverpool auf „Fénélon“ im Sattel sitzen. Auch aus Oesterreich und Frankreich sind die besten Steepler angemeldet; daß das vorzüglichste englische Material auf dem Rasen erscheinen wird, ist selbstverständlich.

Hamburg. (Raffinirter Schwindel.) Die Köchin eines in der Schillerstraße wohnenden Kaufmanns hatte seit einiger Zeit die Bekanntschaft eines Kellners aus Wien, der in einem größeren Hamburger Restaurant angestellt war, gemacht. Da ein gutes Weihnachtsgeschenk das vorher schon gut fundirte Sparkassenbuch der Köchin auf Mk. 1500 abrundete, schlug ihr der Kellner vor, es nun mit dem Diensten genug sein zu lassen und selbst den Herrn zu spielen. Das Mädchen war nicht abgeneigt, und Latte der Zukunft bald eine Wirthschaft in der Nähe des Freiheidegebirgs entbehrte, die für den billigen Preis von Mk. 1000 per 1. Februar käuflich zu haben war. Die Köchin, die wohl schon so etwas von Sparkassenmardern gehört haben mochte, wollte recht klug sein und bestand darauf, das Geld selbst auf der Sparkasse zu heben und auszuzahlen. Es geschah dieses am vorigen Sonntag und folgte dem Geschäft ein solennes Festessen. Merkwürdigerweise blieben seit dieser Zeit die Besuche des Kellners bei der zukünftigen Frau Wirthin aus, und als diese vorgestern nachsah, mußte sie zu ihrem Schrecken erfahren, daß der Kellner unter Zahlung von 200 Mark Scheine den Wirthschaftslohn rückgängig gemacht hatte und mit den übrigen 800 Mk. durchgegangen war.

(Ein Leichenzug unter Fadelbegleitung) bewegte sich in einer der letzten Nächte in Hamburg von der Eppendorfer Chaussee nach dem Berliner Bahnhofe. Der Verstorbene war ein Kaufmann Namens F. G. H. M. Friete aus Berlin, welcher sich mit der Tochter des Kaufmanns Bergemann an der Eppendorfer Chaussee vermählen wollte und nun kurz vor der Hochzeit im Hause der Braut starb. Der Sarg wird nach Berlin übergeführt, um in der dortigen Familiengruft beigesetzt zu werden.

Das Denunzieren scheint neuerdings auch in Sachsen in Blüthe zu stehen. Anerkennend ist daher eine für unsere Zeitgeschichte äußerst charakteristische Bekanntmachung des Stadtraths zu Geier bei Annaberg zu begrüßen, welche, in Anbetracht der wiederholten anonymen Anzeigen, die in letzter Zeit bei den dortigen sächsischen Behörden eingegangen sind, erklärt, daß solche Anzeigen auf keine Beachtung rechnen dürfen. Der Erlaß der genannten Verfüge schließt mit der Bemerkung: „Das unbegründete, leichtfertige Denunziantenwesen, hinter welchem sich eine gewisse Feigheit und Unlauterkeit des Charakters verbirgt, ist höchst verwerflich.“

München, 9. Jan. Ein Batterieführer und Hauptmann in einem hier garnisonirenden Feld-Artillerie-Regiment, ein als human bekannter Offizier, ließ nach Weihnachten die Leute seiner Batterie antreten und befahl jenen, die von zu Hause gar keine Unterstützung, ebenso jenen, die nur geringe Beihilfe erhalteten, vorzutreten. Auf diese freundlich gestellte Aufforderung traten von der ersten Kategorie 6, von der zweiten 8 Mann vor die Front. Den 6 Bedürftigsten sprach hierauf der Herr Hauptmann ein Geschenk von je 10 Mk., den 8 übrigen ein solches von je 5 Mk. (Summe 100 Mk.) aus; das Geld wurde sogleich zur keliebigen Erhebung der freudig Ueber-tauschten auf der Batteriefanzel hinterlegt, mit der Mahnung, die Beschenkten sollten das Geld nur für ihres Leibes Wohl verwenden.

Paris, 10. Jan. (Die Stuger) haben während der letzten kalten Tage mit großem Erfolge das Tragen von Muffen zur Mode gemacht.

Vom Harz, 11. Jan. Eine Untersuchung der neu entdeckten Bärenhöhle bei Nibeland hat bis jetzt einen Fund über 20 Etr. Gebeinreste meist vorgeschichtlicher Thiere ergeben.

Dublin, 12. Jan. (Nothlage der Arbeiter.) In der gestrigen Sitzung der Armenpfleger des nördlichen Theiles von Dublin führte der Vorsitzende an, daß die Noth in der irischen Hauptstadt gegenwärtig größer sei als vor 40 Jahren. Es sei keine Arbeit vorhanden, sowohl die Stadt wie andere Arbeitgeber entließen viele Arbeiter.

Trient, 12. Jan. (Panik in einer Kirche.) In der Pfarrkirche in Lavis bei Trient brach am Mittwoch bei der Abendpredigt

infolge der Unruhe, welche der epileptische Anfall einer Frau verursachte, eine entsetzliche Panik aus. 5 Personen wurden todtgebrückt, 3 weitere starben im Laufe der Nacht. Zahlreiche Personen wurden verwundet.

(Tod in den Flammen.) Aus Christiania vom 10. d. M. meldet man dem „Hamb. Corresp.“: Heute Nacht brach ein großes Feuer in der Engensgade, Ecke der Ristalbei, in einem 4 Etagen hohen Hause aus. Vier Personen sprangen aus einem Fenster der dritten Etage, 2 Personen verbrannten, und 14 Personen, darunter 2 Spritzenleute, trugen Verletzungen davon.

Lyd. Der Spiritusschmuggel nach unserem Nachbarlande, nach Polen, hatte seit dem Inkrafttreten des neuen Zollgesetzes fast ganz aufgehört, der Durst der Russen und Polen blieb aber derselbe, gelöst mußte er natürlich werden. In der letzten Zeit hörten sie von unserem billigen denaturirten Spiritus. Sie kosteten davon, er schmeckte zwar nicht besonders, aber der Ruffe gewöhnt sich an Alles, also auch an die Mischung. In Massen geht jetzt unser denaturirter Spiritus über die Grenze, und die Nachbarn trinken ihn mit Wohlbehagen. Sie mischen den denaturirten Spiritus mit dem Gebräufl ihres Landes, und er schmeckt vortrefflich. Erkrankungen sind bis jetzt noch nicht vorgekommen, trotzdem neulich ein Grenzsolbat ein halbes Liter in einigen Zügen leerte. Der Rausch aber von dem Getränke soll fürchterlich sein. — In der letzten Zeit wurde auch viel Thee und Schnittwaare über die Grenze geschmuggelt. Trotz der sehr starken Besatzung haben die Russen dennoch nur wenig abgefangen.

Brüssel, 16. Jan. Heute Abend brach in dem Alhambra-Theater während der Vorstellung von „Ali Baba“ Feuer aus, indem aus der Oeffnung eines Heizungsrohres Flammen schlugen. In den Parterreräumen entstand infolge dessen ein heftiges Drängen, während die Zuschauer in den Rängen ruhig auf ihren Plätzen blieben. Die Feuerwehrlente löschten mit geringer Mühe den Brand, worauf die Vorstellung ohne weiteren Zwischenfall wieder aufgenommen wurde.

Halle, 17. Jan. Das Reichsgericht hat die Revision der in dem Würzburger Eisenbahnunglück Verurtheilten verworfen. — Aus Coburg wird gemeldet, daß der Prinz von Edinburgh aus Malta gestern Abend zurückgekehrt sei.

Kiew. Eine schreckliche That der Verzweiflung wurde dieser Tage in der Nähe der Stadt von einer Jüdin ausgeführt. Die arme Frau lebte in den denkbar schlechtesten Verhältnissen und hatte buchstäblich kein Stückchen Brod mehr für sich und ihre vier Kinder übrig. Aus Verzweiflung hierüber warf sie die Kinder in einen Brunnen und sprang ihnen dann nach. Einige Stunden später wurden 5 Leichen herausgezogen.

München, 13. Jan. (Eine wahnsinnige und verhängnißvolle Wette.) In einer Gesellschaft jüngerer Leute wettete letzten Dienstag einer derselben, daß er drei Cigarrenstummel verzehren könne, ohne Schaden zu nehmen, und verschluckte dieselben auch vor den Augen der Anwesenden. Derselbe liegt nunmehr an einer Nitotivergiftung schwerkrank darnieder und wird seinen Uebermuth wahrscheinlich mit dem Leben bezahlen müssen.

Stassfurt, 13. Januar. (Ein Erdstoß) wurde heute Vormittag, wenige Minuten vor 10 Uhr, inmitten der Stadt verspürt.

(Der langjährige Wächter der Grabstätte Theodor Körner's), der Veteran aus den Freiheitskriegen 1813/15, Schröder in Wöbelin bei Ludwigslust, ist im Alter von 92 Jahren gestorben.

Briefkasten.

N. B. In vorletzter Nummer nur aus Raumangel zurückgeblieben.

Wilhelmshaven, 18. Januar. Kursbericht der Oldenburgischen Spar- und Leihbank, Filiale Wilhelmshaven.

	gekauft	verkauft
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	107,30	107,85
3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe	100,45	101
4 pCt. Preussische consolidirte Anleihe	106,70	107,25
3 1/2 pCt. do.	100,80	101,35
3 1/2 pCt. Oldenb. Consols (bis 30. April 4 pCt. Zins)	100	101
4 pCt. Oldenburg. Kommunal-Anleihe	103	104
4 pCt. do.	Stille	
à 100 Mk.	103,25	104,25
3 1/2 pCt. do.	99,25	100,25
3 1/2 pCt. Oldenb. Bodentredit-Pfandbriefe (kündbar)	101	102
4 pCt. Oldenb. Kreis-Anleihe	101,75	102,75
3 pCt. Oldenburgische Prämienanleihe	129,60	130,40
4 pCt. Entim-Wibeder Prior-Obligationen	103	104
3 1/2 pCt. Hamburger Staats-Rente	99,45	100
5 pCt. Italienische Rente (Stille von 10 000 Frks. und darüber)	93,80	94,35
4 pCt. Römische Stadt-Anleihe IV. Serie	96,70	97,25
3 Baden-Badener Stadtanleihe	89,75	90,50
4 pCt. Lissa-bor Stadt-Anleihe	76,45	77
4 pCt. Pfandbr. d. Preuß. Bodentredit-Pfandbriefe	101,95	102,50
Bechl. auf Amsterdam kurz für 100 in Mk.	168,40	169,20
Bechl. auf London kurz für 1 Pfr. in Mk.	20,29	20,39
Bechl. auf Newyork kurz für 1 Doll. in Mk.	4,16	4,21
Discount der Deutschen Reichsbank	3 pCt.	

Bekanntmachung.

Gefunden: 1 kleines Taschenmesser mit Perlmutterschale und 1 kleiner Handschitten in der Nacht vom 1. zum 2. d. M. an der Bismarckstraße.

Die Eigentümer wollen ihre Ansprüche binnen 3 Monaten im unterzeichneten Amte geltend machen.

Der Hülfbeamte des Königl. Landraths.

Bekanntmachung.

Laut Verfügung des Civilvorstehenden der Erbschaftskommission des Aushebungsbezirks Jever wird hiermit Folgendes bekannt gemacht: Es werden hierdurch alle in hiesiger Gemeinde sich aufhaltende, im Jahre 1868 geborene Militärpflichtige und diejenigen Militärpflichtigen früherer Jahrgänge, welche noch keine definitive Entscheidung über ihr Militärverhältnis erhalten haben, aufgefordert, sich in der Zeit vom

15. Jan. bis zum 1. Febr. c.

bei dem unterzeichneten Gemeindevorsteher zur Stammmrolle anzumelden. Bei der Anmeldung zur Stammmrolle ist das Geburtszeugniß vorzulegen, sofern die Anmeldung nicht am Geburtsort selbst erfolgt. Bei Wiederholung der Anmeldung ist der im ersten Militärpflichtjahre erhaltene Koosungs-Schein vorzulegen. Sind Militärpflichtige zeitig abwesend, so haben ihre Eltern, Vormünder, Lehrer, Brod- oder Fabrikherren die Verpflichtung, sie zur Stammmrolle anzumelden.

Wer die vorgeschriebenen Meldungen zur Stammmrolle unterläßt, wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mk. oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Heppens, den 13. Januar 1888.

C. A. Ellerbrock,
Gemeindevorsteher.

Bekanntmachung.

Das Staatsministerium, Departement des Innern zu Oldenburg, bestimmt folgendes: Die Besitzer von Schweinen sind bis weiter verpflichtet, von dem Ausbruche der sogenannten Schweinepeste (Schweinepest) unter ihrem Viehstande und von verdächtigen Erscheinungen, welche den Ausbruch der Seuche befürchten lassen, sofort dem Gemeindevorstande Anzeige zu machen.

Zu den verdächtigen Krankheitserscheinungen sind zu rechnen:

Bei lebenden Schweinen träger, unsicherer Gang, Fäulung des Hintertheils, Appetitmangel, Durchfall, Vertriehen in die Streu, Fieber; bei Kadavern röthliche Flecken an der Haut, Entzündung der Lymphdrüsen, der Lunge oder des Darmkanals, Verflüssung in diesen Organen.

Uebertretungen dieser Anordnungen werden mit Geldstrafen bis zu 150 Mk. bestraft, soweit nicht etwa auf Grund anderer Vorschriften eine höhere Strafe eintritt.

Heppens, den 13. Januar 1888.

C. A. Ellerbrock,
Gemeindevorsteher.

Das zur Concursmasse des Kaufmanns **C. Sagenow** zu Belfort gehörige

Waarenlager,

bestehend in

fertiger Garderobe, Schuh- u.

Galanterie-Waaren,

ferner folgende dazu gehörige

Mobilien etc.,

als:

1 Secretair, 1 Vertikow, 1 mah. Sopha, 2 Sophasische, 6 Spiegel, 7 Bettstellen, 2 Tönebänke, 1 Zengestell, 2 Schaufelst, 3 Hänge-lampen, 4 Tische, 8 Waschtische, 1 Commode, 1 Schaufelsternrichtung, diverse Keden, 1 Pult, 2 Consolen mit Marmorplatten, mehrere hundert Zengbügel und Gardinenkasten, 1 Zenggarderobe, 2 Nähtische, 1 Koffer, 1 Fischkes, div. Stühle, 1 Decimalwaage mit 12 Gewicht, 1 Wagen, 2 Trittleitern, allerlei Küchengerät in Zinn u. Porzellan, mehrere Risten, Gardinen, Bücher, Tischdecken u. s. w.

sollen am

Montag, Dienstag u.

Mittwoch, den 23., 24.

u. 25. Januar 1888,

jedesmal Nachm. 1 Uhr

anfangend,

im Saale des Gastwirths **Zwingmann** zu Belfort durch Auctionator **Serdes** auf geraume Zahlungsfrist öffentlich meistbietend verkauft werden. Bemerk wird, daß die Mobilien am **Mittwoch, den 25. Januar,** zum Verkauf kommen. Bis zur Auction wird der Ausverkauf des Waarenlagers zu sehr ermäßigten Preisen im Hause des Kaufmanns **Sagenow** fortgesetzt, auch können bis dahin von demselben die obigen Mobilien u. unter der Hand angekauft werden.

Kaufliebhaber werden eingeladen.

Der Concursverwalter.

H. A. Meyer,
Jever.

Verkauf.

Der Viehhändler **F. Susemann** zu Jever läßt am

Donnerstag, 19. d. M.,

Nachmittags

2 Uhr anfangend,

in der Behausung des Gastwirths **Siems** zu Sedan:

30 bis 40 Stück

große und kleine

Schweine

mit Zahlungsfrist öffentlich meistbietend

verkauft.

Neuende, 6. Januar 1888.

H. Serdes,
Auctionator.

Verpachtung.

Das der hiesigen Kirchenkasse gehörige hier belegene

Gartenland

werde ich am

Sonnabend,

den 21. d. M., Abends

7 Uhr,

im **Deltermann'schen** Gasthause hier-

selbst öffentlich meistbietend verpachten.

Heppens, 17. Januar 1888.

H. Meiners.

Verkauf.

Ein zu Belfort, Gemeinde Bant,

an besserer Lage befindliches, 6 Woh-

nungen enthaltendes fast neues

Gebäude

habe ich unter günstigen Bedingungen

billig zu verkaufen.

Heppens 16. Januar 1888.

H. Meiners.

Zu vermieten

2 möblirte Wohnungen event.

mit **Burschengelass.**

H. F. Christians,
Roths Schloß.

Empfehle:
gut geräucherten Schinken
 mit und ohne Knochen, sowie
feinste Cervelat- u. Plock-Wurst,
Braunsch. Mettwurst, Kasseler Rippespeer,
 fetten u. mageren geräucherten **Speck.**
A. Wohl,
 Roonstraße.

Täglich
frische Sais
 à Eimer 10 Pf., auch fettweise abzugeben.
Wessels, Brauereibesitzer, Bant.

Helles Lager-Bier
 in Fässern
 von 10-100 Liter 21 Mark frei in's Haus,
 33 Flaschen 3 Mark, 24 Flaschen Kaiserbräu 3 Mk.
Brauerei Frisia, Filiale Wilhelmshaven.

Frisch. Rindertalg
 sowie
frische dicke Schweineflomen
 billigst.
A. Wohl.

Elegante
Maskenanzüge
 sind zahlreich vorrätig.
Frau Kleist, Kronprinzenstraße Nr. 11.

Särge
 in allen Größen hält stets auf Lager.
Leichen-Bekleidungs-Gegenstände
 in allen Preisen empfiehlt
Th. Popken, Bismarckstr. 34a.

Frisch gepöfeltes
Schweinefleisch
 sowie
dicke Eisbeine.
A. Wohl.

Margarine
 zum Backen per 1/2 Klg. 60 Pfg. empfiehlt
Joh. Freese.

Tapeten!
 Meiner geehrten Kundschaft theile ich hierdurch ergebenst mit, daß ich mit heutigem Tage mein
Tapeten-Lager
 wieder vollständig assortirt habe, und halte ich dasselbe in reichster Auswahl bestens empfohlen.
 Gleichzeitig empfehle ich mich zum **Ladiren von Wagen, Möbeln** und allen in dieses Fach einschlagenden Arbeiten.
 Hochachtungsvoll
D. Lübbers, Marktstraße 8.

Freitag, den 20. Januar 1888:
Großer Masken-Ball

arrangirt vom **Gesangverein „Lätitia“**,
 im **Schützenhof zu Bant**,
 mit verschiedenen interessanten Aufführungen, woran auch Nichtmitglieder theilnehmen können.
Anfang 8 Uhr. Entree für maskirte Herren 1 Mk., für Damen und Zuschauer 50 Pf., wofür letztere nach der Demaskirung am Ball theilnehmen können.
 Es ladet ergebenst ein
Der Vorstand.
 Karten sind bei den Mitgliedern, im Vereinslokal, bei der Frau Wwe. D. Winter, im Schützenhof, sowie an der Kasse zu haben.
Masken- und Maskenanzüge sind in großer Auswahl im Festlokal vorhanden.

Männer-Gesang-Verein „Liederkrantz“,
 Neubremen.

Erstes Stiftungsfest
 Freitag, den 20. Januar 1888,
 Abends 8 Uhr,
 in der **Germania-Halle:**
Concert, Theater und Ball.
 Musik von der ganzen Marine-Kapelle.

Program.
 1. Zur Stiftungsfeier, Marsch von Latann. 2. Lust und Leben, Ouberture von Hoffm. 3. Vaterlands-Liebe (Männerchor) von Hoffm. v. Fallersleben. 4. Couplet. 5. Violin-Solo von Singeld. 6. Theater: „Nachtigall und Nichte“. 7. Die Welle, Walzer von Jahrbach. 8. Jeders Liebe (Männerchor) von Schubert. 9. Couplet. 10. Marzarka von Willädler. 11. Hymne an die Nacht (Männerchor) von Beethoven. 12. Wellenspiel. Galopp von Wessel.
BALL.
 Entree 1 Mk.
 Karten sind bei den Mitgliedern, bei Herrn Kaufmann **Blau**, Buchhändler **Müller**, Roonstraße und Neubremen, sowie im Vereinslokal des Herrn **Vater** zu haben.
Der Vorstand.

Bürgerverein „Einigkeit“, Heppens.
 Sonnabend, den 21. d. Mts.,
 Abends 8 Uhr:
außerordentliche Versammlung.
 im Vereinslokal.
Tages-Ordnung:
 Besprechung über Abhaltung des Stiftungsfestes.
Der Vorstand.
 Die Herren Mitglieder werden gebeten, recht zahlreich und pünktlich zu erscheinen.

Katholischer Gesellen-Verein.
 Das diesjährige
Wintervergnügen
 bestehend in:
 Concert, Theater Gesangvorträgen u. nachfolgendem
BALL
 wird sein am **Sonntag, den 22. d. Mts.,** Abends 7 Uhr, im Saale des Hotels „Burg Hohenzollern“.
 Eintrittskarten sind bei den Mitgliedern und im Vereinshause zu haben.
Der Vorstand.
 Wir empfehlen unser sehr feines

Lager-Bier
 in Flaschen, 1/3 Liter Inhalt, 33 Stück für 3 Mk., in Gebinden von 10 Liter Inhalt an à Liter 0,20 Mk. — Wiederverkäufern gewähren entsprechenden Rabatt.
 Bestellungen für uns werden auch bei **B. S. Neppen**, Roonstraße, und **B. Wilts**, Oldenburgerstraße, entgegenkommen.
St. Johanni-Brauerei.
 Contor: Altestraße 4.

Frisch gepöfeltes
Kleinfleisch
 à Pfund 25 Pf.
A. Wohl.

Empfehle
feinen Aufschnitt
 in verschiedenen Sorten
 billigst.
A. Wohl.

Ein gebrauchtes
Conversations-Lexikon
 wird **billig zu kaufen gesucht.**
 Off. sind in d. Exp. d. Bl. abzugeben.

Ein sehr elegantes
Damen-Masken-Kostüm
 mit **Perrücke** ist zu verkaufen.
 Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Auf sofort eine **Wohnung** zu vermieten an ruhige Bewohner.
 Elßaß, Marktstraße 35.

Original Champooing Bay-Rum
 ist das **beste Kopfwasser**, selbst wenn alles Andere gegen Haarausfallen u. Kahlföpfigkeit versagt, welches in kürzester Zeit das Ausfallen der Haare befeitigt und einen äppigen Nachwuchs hervorbringt. Kopfschuppen verschwinden schon nach mehrmaligem Gebrauch. — Preis Originalflasche = 1/4, 2 1/2 u. 4 1/2 Mark. Zu haben bei
Carl Barkhausen.

Kölnner Maskenfabrik
 Bernhard Richter,
 Köln a. Rhein
 Neumarkt 19,
 versendet neuesten illustrierten Katalog fre. gratis. Sämmtliche Fastnachtsartikel. Aeusserste Engrospreise. Viele Neuheiten! (Nicht an Private.) Man verlange Fastnachtsliste.

UNION.

Wollgarn
Seide
Cordinirte Seide
Persische Wolle
 hält in großer Auswahl am Lager
C. Raabe,
 Roonstraße 16.

Geräucherte u. gepöfelte
Ochsenszungen.
A. Wohl.

Zu vermieten
 zum 1. Mai mehrere große und kleine **Wohnungen**, auf sofort in **möblirtes Wohn- und Schlafzimmer.**
 Düstriedenstr. 47, Lothringen.
 Zu vermieten ein schön möblirtes **Zimmer.**
 Marktstr. 12, 1 Tr.

Eine kleine **Wohnung**
 Stube, Kammer, Küche, etwas Keller- und Bodenraum zu vermieten.
 Preis 250 Mk. Näheres bei **Albert Thomas.**

Zu vermieten
 zum 1. Febr. eine möblirte **Wohnung mit Schlafkabinet.**
N. Wesenick, Oldenburgerstr. 1.

Zu vermieten
 zum 1. Febr. eine **Unterwohnung**, 4 Räume, und eine **Oberwohnung**, 4-5 Räume, mit allem Zubehör.
 Grenzstr. 53, Neubremen.

Zu vermieten
 eine **Stagen-Wohnung.**
 Näheres Roonstr. 84a.

Gesucht
 zum 1. Mai eine **Unterwohnung** von 4 Räumen mit Wasser u. Trockensplatz. Offerten sind unter D. 100 in der Exped. d. Bl. erbeten.

Gesucht
 eine **Frau** oder ein **Mädchen** zum **Wäschhausbesorgen.**
 Näheres in der Exped. d. Bl.

Suche zu Ostern anderweitig Stellung als
Commis oder Lagerist.
 Beste Zeugnisse vorhanden. Offerten unter H. S. 23 an die Exped. d. Bl.

Zum 1. Febr. sucht ein **ordentliches Dienstmädchen**
 Frau **Schlicht**, Marienstr. 58, I.

Freiwillige Feuerwehr.
 Donnerstag, den 19. d. Mts.,
 Abends 8 Uhr:
II. Instruktion u. Vortrag über Samariterdienst im Feuerwehrewesen.
 Diese Instruktion gilt für sämtliche Mitglieder, namentlich die Sicherheitsmannschaft (Retter).
Das Kommando.

Orts-Krankenkasse
 der
Zimmerer, Tischler u. Holzarbeiter Wilhelmshavens.
Generalversammlung
 am
Sonntag, den 22. d. Mts.,
 Nachmittags 3 Uhr,
 im Saale der **Burg Hohenzollern**
Tages-Ordnung.
 1) Rechnungsablage.
 2) Ein Antrag des Kassirers wegen Gehaltsverhöhung.
 3) Verschiedenes.
Der Vorstand.

Forderungen
 an die Dekoffizier-Messe S. M. Krztr. „Freya“ sind **bis 19 d. Mts.** einzufenden.
 Später eingehende Rechnungen zc. werden nicht berücksichtigt.
Der Messe-Vorstand
 Blauert, Ranteuffelstr. 2.

Nr. 3
 der „**Deutschen Reichs-Zeitung**“ ist angekommen und zuholen in der Expedition des Wilhelmshavener Tageblattes.

Gesucht
 zum 15. Februar
 ein **Dienstmädchen**
 Näh. in der Exp. d. Bl.

Suche
 für mein Maler- und Glasergeschäft zu Ostern oder Mai einen **Belehren**.
Ed. Janssen, Maler, Fedderwarden.

Gesucht
 zum 1. Febr. eine **Kindergärtnerin** oder **Bonne**, oder auch ältere **Kindermädchen.**
 Näheres in der Exped. d. Bl.

Gefunden
 ein **Trauring.** Karlstraße 9
3 Wohnungen
 in der Nähe der großen Kasernen vermieten.
Carl Schneider.

Geburts-Anzeige
 Statt besonderer Meldung.
 Die glückliche Geburt eines gesunden **Knaben**
 zeigen ergebenst an
 Wilhelmshaven, 17. Jan. 1888
H. Diederich und Frau.

Todes-Anzeige.
 Heute Abend 9 Uhr starb nach langjährigem Leiden plötzlich unsere Mutter und Großmutter, die **Wittwe Joh. Dobe** geb. Müller.
 Im Namen der Hinterbliebenen Wilhelmshaven, 17. Januar 1888
Georg Henke.
 Die Beerdigung findet Freitag, Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause Marktstr. Nr. 9, aus statt.

Dankagung.
 Allen denen, welche den kranken unseres lieben Sohnes **Hans** so reichlich mit Blumen und Kränzen gesegnet und ihm das letzte Geleit zur Bestattung gegeben haben, sagen wir tiefgefühlten innigsten Dank.
Gustav Decke
 und Frau.

Der heutigen Ausgabe ist ein **Prospekt über Kaiser Franz Joseph** in Leipzig bei **Dr. Frank**, welcher jedem Kranken empfohlen wird, ist bei Herrn **Roeske**, Wilhelmshaven, Röntgenstr. 57 und Güterstr. 14, verlässlich.